

einblicke ausblicke



UNESCO World Heritage
Swiss Alps Jungfrau-Aletsch



Von Korporationen und Genossenschaften – nachhaltige Landnutzung zwischen Tradition und Innovation

in Kürze

- Kollektive Körperschaften nutzen und pflegen natürliche Ressourcen wie Wald, Weiden und Wasser seit Jahrhunderten und tragen so zum Erhalt der wertvollen Kulturlandschaften in der Welterbe-Region bei. Ohne die gemeinschaftliche Organisation wäre die Nutzung und die aufwändige Pflege der Ressourcen kaum vorstellbar.
- Die Körperschaften müssen sich zunehmend mit Herausforderungen wie dem Strukturwandel in der Landwirtschaft oder der abnehmenden Anzahl engagierter Mitglieder auseinandersetzen. Dies erfordert teilweise eine Anpassung der bestehenden Organisationsformen an die neuen Umstände. Somit bewegen sich gemeinschaftlich organisierte Körperschaften immer im Spannungsfeld zwischen Beständigkeit und Wandel, zwischen Tradition und Innovation.
- Aufgrund der aktuellen Herausforderungen können neue und kreative Formen der gemeinschaftlichen Nutzung natürlicher Ressourcen entstehen. Es kann aber auch vorkommen, dass Systeme, welche sich über Jahrhunderte bewährt haben, aufgegeben werden.

Die Vielfalt der alpinen Landschaften zeichnet die Welterbe-Region Jungfrau-Aletsch aus und macht sie zu einem attraktiven Lebensraum. Die Nutzung und Pflege dieser Landschaften ist allerdings mit grossem Arbeitsaufwand und Engagement verbunden. Insbesondere Korporationen, Bürgergemeinden, Genossenschaften, Geteilschaften, Bäuerinnen und Bergschaften tragen auf lokaler und regionaler Ebene viel zur nachhaltigen Nutzung von Ressourcen wie Alpweiden und -wiesen, Wasser und Wäldern bei. In den 1990er Jahren konnte die Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom unter anderem aufgrund von Fallbeispielen aus Töbel und Grindelwald belegen, dass dank kollektiver Körperschaften Gemeingüter nachhaltig verwaltet und genutzt werden können. Die historisch gewachsenen Körperschaften müssen sich jedoch immer wieder neuen Herausforderungen stellen.

Seit Jahrhunderten werden alpine Landschaften und Lebensräume in der Welterbe-Region Jungfrau-Aletsch in kollektiven Körperschaften genutzt und gepflegt. Die optimale Nutzung des Gebiets, unter Berücksichtigung des sozialen Geflechts und der beschränkten natürlichen Ressourcen, insbesondere der Wälder, Weiden und des Wassers, wäre ohne gemeinschaftlich organisierte Nutzungssysteme kaum vorstellbar. Davon profitiert auch die Allgemeinheit: Lokale Produkte, ein gepflegtes Landschaftsbild, hohe Bio-

diversität, ein reduziertes Risikopotenzial durch Naturgefahren, gepflegte Wanderwege und gelebte Traditionen wie der Alpaufzug, die Schafsbredel oder die Chästeilet sind nur einige Beispiele für Leistungen an die Gesellschaft. Gleichzeitig steht die Bergland- und Forstwirtschaft unter dem Einfluss des gesellschaftlichen Wandels, der fortschreitenden Globalisierung und der Liberalisierung. Standortnachteile sowie die Abnahme der Rentabilität stellen die Erfüllung der ökologischen, ökonomischen, kulturellen und sozialen



Abbildung 1: Die Taleinung in Grindelwald: Die Organisationsform der Grindelwaldner Bergschaften besteht seit dem Mittelalter und hat noch heute zum Ziel, eine geordnete und nachhaltige Bewirtschaftung der sieben Alpen der Talschaft Grindelwald umzusetzen. Ihre Rechtsgrundlage ist der Taleinungsbrief. In diesem wird festgehalten, dass jeder Bauer nur so viel Vieh auf der Mairensässstufe und auf der Alp weiden lassen darf, wie er dafür im Tal eigenes Winterfutter zur Verfügung hat. Nicht der individuelle Besitz, sondern das gemeinschaftliche Handeln und Entscheiden zeichnet die Bergschaften aus. Dazu zählen auch die alljährlich wiederkehrenden Tagwanarbeiten, welche zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Nutzung sowie einer attraktiven und ästhetisch wertvollen Landschaft beitragen. Jedoch stehen auch die Bergschaften unter dem Druck des Strukturwandels in der Landwirtschaft. Sie begegnen diesem auf verschiedene Arten: so wurden bereits einzelne Senntüme zusammengelegt und zum Teil Gemeinschaftsställe gebaut und eingerichtet. Andere Bergschaften investieren in bessere Infrastruktur, was zu attraktiveren Arbeitsbedingungen für das Alppersonal führt. (Foto: Bergschaft Scheidegg)



Abbildung 2: Die Verwaltung von Wäldern, Alpen und Allmenden durch die Burgerschaft Naters: Die Institution der Burgerschaft Naters kann bis ins 15. Jahrhundert nachgewiesen werden. Ihre zentrale Aufgabe ist noch heute die Verwaltung und Nutzung des Burgervermögens (Wälder, Alpen, Allmenden, heute zusätzlich auch Liegenschaften). Die Burgerschaft stellt auf der Belalp Sömmerungsrechte für Milchkühe, Galtvieh, Ziegen und Schafe zur Verfügung. So werden zum Beispiel die Milchkühe auf der Alpe Bäll in einer Senntumsstallung durch die Alppenossenschaft Bäll betreut. Die Wälder auf dem Gemeindegebiet von Naters sind grösstenteils im Besitz der Burgerschaft. Sie bildeten früher die Haupteinnahmequellen der Burgerschaften. Heute steht nicht mehr die Holzproduktion, sondern die Schutz- und Erholungsfunktionen der Wälder im Vordergrund. (Foto: Forst Massa)

Leistungen der Bergland- und Forstwirtschaft in Frage. Deshalb müssen sich die im alpinen Raum aktiven Körperschaften immer wieder mit neuen Herausforderungen, beispielweise dem Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe und dem damit verbundenen Rückgang von Körperschaftsmitgliedern auseinandersetzen. Als Folge davon werden Körperschaften umgestaltet, aufgelöst oder neu gegründet. In den folgenden Abschnitten wird die Bedeutung von kollektiven Körperschaften in der Welterbe-Region Jungfrau-Aletsch anhand der Ressourcen Weide, Wald und Wasser illustriert, sowie heutige Herausforderungen aufgezeigt.

Bedeutung und Herausforderungen der kollektiven Nutzung

Weidenutzung: In den Berner Welterbe-Gemeinden wird die Mehrheit der Sömmerungsfläche durch kollektive Körperschaften bewirtschaftet (siehe Abbildung 3). Die Anzahl Sömmerungsbetriebe in Privatbesitz (natürliche Personen) ist zwar deutlich höher als diejenige von kollektiven Körperschaften, deren bewirtschaftete Fläche ist aber mehrheitlich viel kleiner. So werden durch einen privaten Sömmerungsbetrieb durchschnittlich 28 Hektaren bewirtschaftet, währenddem eine Genossenschaft durchschnittlich 248 Hektaren bewirtschaftet.

In Grindelwald bewirtschaften sieben kollektiv organisierte Bergschaften 99% der Sömmerungsweiden (siehe Abbildung 1). Das kollektive Eigentum an Sömmerungsweiden dominiert zudem in den Gemeinden Meiringen, Guttannen, Schattenhalb, Lauterbrunnen und Innertkirchen. In Kandersteg und Reichenbach hingegen ist über 50% der Sömmerungsfläche im Privatbesitz. Eine Untersuchung von 2015 zeigt,

dass es in den Berner Welterbe-Gemeinden seit der Erfassung des Alpkatasters von 1967/1973 eine abnehmende Anzahl kollektiv organisierter Körperschaften und eine zunehmende Anzahl privater Eigentümer für die Bewirtschaftung der Sömmerungsfläche gibt. Im Vergleich dazu ist das Sömmerungsgebiet in den Walliser Gemeinden der Welterbe-Region mehrheitlich im Besitz von Bürgergemeinden oder Genossenschaften/Geteilschaften. Die Sömmerung auf den 23 Alpen (ohne Lötschental) mit ihren charakteristischen Tierrassen (u.a. Braunvieh, Fleckvieh, Walliser Schwarznasenschafe, Weisse Alpenschafe, Eringerkühe), Produkten, Bauten (zum Beispiel Alpgebäude, Färricha, Stegle) und kulturellen Praktiken (zum Beispiel die Schafscheid) ist gut organisiert und stark in der lokalen Tradition verankert.

Dennoch stehen kollektive Körperschaften vor grossen Herausforderungen: Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe; abnehmende Zeit der Landwirte für die Alppflege (Tagwagn/Gemeinwerk) und damit Personal-mangel bei reproduzierenden Arbeiten wie Entbuschung oder Unkrautbekämpfung sowie bei der Besetzung von Ämtern; sich verändernde Zusammensetzung der Alpbestösser (z.B. durch Zunahme an externem Vieh); hohe Investitionskosten (bspw. für tierschutzkonforme Bauten); Notwendigkeit der Effizienzsteigerung in der Produktion. All dies erfordert eine kontinuierliche Reflexion, Aushandlung und gegebenenfalls Anpassung der alpwirtschaftlichen Praxis. Für die langfristige Erhaltung der Alpwirtschaft muss insbesondere diskutiert werden, mit welchen Massnahmen die Alperverantwortlichen entlastet sowie die Selbstorganisation der Körperschaften gestärkt und optimiert werden kann. Dabei muss vor allem den

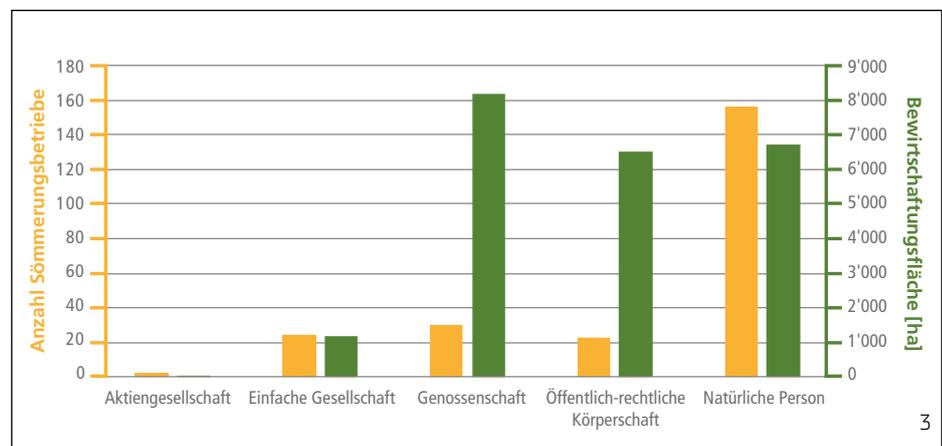


Abbildung 3: Rechtsform der Sömmerungsbetriebe in den Berner Welterbe-Gemeinden nach Anzahl Betriebe (gelb) und Bewirtschaftungsfläche (grün). Unter einfachen Gesellschaften sind privatrechtliche Körperschaften (ohne Genossenschaften) zu verstehen, unter öffentlich-rechtlichen Körperschaften beispielweise Bürgergemeinden oder Korporationen des öffentlichen Rechts. (Quelle: Kanton Bern, LANAT 2015)

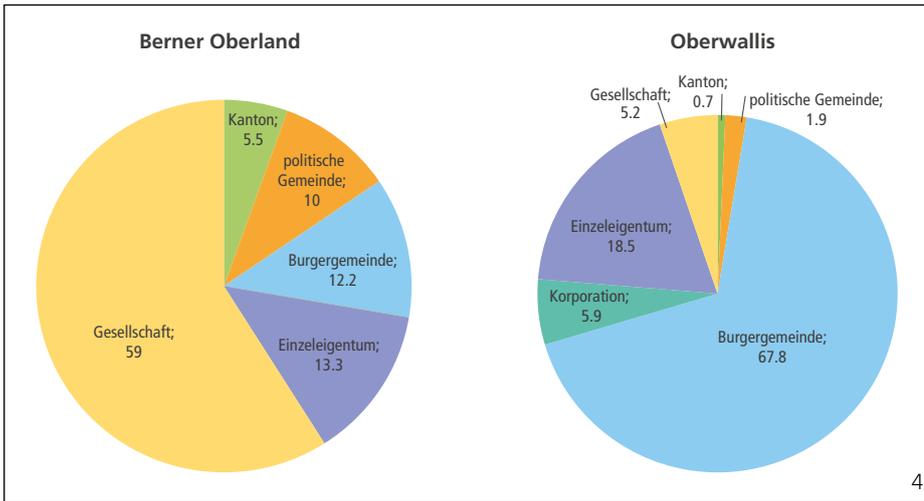


Abbildung 5: **Freiwillig arbeiten für die alpine Kulturlandschaft:** Landwirte und Landwirtinnen leisten mit der Sömmerung und den Arbeiten zur Offenhaltung der Weiden einen grossen Beitrag zur Pflege der alpinen Landschaften. Wenn die Arbeitsbelastung und die Kosten aber zu hoch werden und/oder die Bestossung der Alpen abnimmt, droht diesen Gebieten die Einwaldung. Eine neue Form der Unterstützung der Landwirte sind Landschaftspflegeeinsätze. So werden zum Beispiel durch Pro Natura oder das Managementzentrum UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch Pflegeeinsätze im Hinteren Lauterbrunnental organisiert. Ausgeführte Arbeiten sind beispielsweise die Entbuschung von Weiden oder die Instandstellung von Wanderwegen und Trockenmauern. Bei solchen Einsätzen profitieren Landwirte, wie auch Teilnehmende: Die Teilnehmenden erhalten einen Einblick in die Herausforderungen der Bewirtschaftung und in die Natur- und Kulturlandschaft der Region. Gleichzeitig kann eine Wertschätzung gegenüber der Arbeit der Landwirte aufgebaut werden. (Foto: Managementzentrum SAJA)

Abbildung 4: **Waldfläche nach Eigentumskategorien** im Berner Oberland und Oberwallis 2009/2013 (in %). Zu den Gesellschaften gehören alle privatrechtlichen Körperschaften und Organisationen. (Quelle: LFI4b, WSL & BAFU)

Anliegen und Potenzialen der betroffenen Akteure ein grösserer Wert beigemessen werden.

Waldnutzung: Der Anteil Wald in kollektivem Besitz ist sowohl im Berner Oberland als auch im Wallis hoch. Im Berner Oberland ist die Mehrheit der Waldfläche (59%) in Besitz von privatrechtlichen Gesellschaften (zum Beispiel einer Bergschaft), währenddem sich im Oberwallis 67% der Waldfläche in Besitz der Bürgergemeinden befindet (siehe Abbildung 4).

Die Eigentumsverhältnisse im Schweizer Wald beeinflussen die Steuerung der Waldbewirtschaftung. So wird der Handlungsspielraum der Privatwaldeigentümer in der Regel nur durch die gesetzlichen Vorgaben begrenzt und ist deshalb grösser als der Spielraum, den öffentliche Waldeigentümer bei der Waldbewirtschaftung haben. Historisch gesehen hatte im Oberwallis jede Bürgergemeinde 1-2 Alpen auf denen es Mähwiesen, Weiden und Weidwälder gab (Beispiel siehe Abbildung 2). Diese Bürgerwälder waren für alle nutzbar und dienten auch als Lieferant für Bodenstreu und Brennholz.

Heute stehen die Schweizer Waldbewirtschaftler vor neuen Herausforderungen: das Klima ändert sich, extreme Wetterereignisse nehmen zu, Käferepidemien sind vermehrt festzustellen, der Holzpreis wird vom Weltmarkt beeinflusst und es gibt neue Ansprüche an den Wald als Naherholungsraum. Die zunehmende Infrastruktur (Siedlungen, Bahnen und Strassen) in alpinen Regionen erhöht zudem den Bedarf an Schutz durch den Wald. Dies erfordert einen Balanceakt zwischen Schutz und Nutzung des Waldes.

Bewässerung: Die Regulierung der Wassernutzung hatte (und hat) durch seine essentielle Bedeutung in allen Lebensbereichen immer eine hohe gesellschaftliche Bedeutung. Entsprechend ist die gemeinschaftliche Organisation der Wassernutzung verbreitet und vielfältig: Trinkwassergenossenschaften (Bsp. Naters), Schwellenkorporationen für die Wahrnehmung von Wasserbaupflichten hinsichtlich der Reduktion des Risikopotentials durch Naturgefahren sowie die gemeinschaftliche Nutzung von Wasserwasser.

Im Wallis, wo die landwirtschaftliche Nutzung sehr stark von der Bewässerung abhängig ist, waren es über viele Jahrhunderte vor allem die Geteilschaften, die den Unterhalt der Wasserkanäle (auch Suonen, Bisses, Wasserleiten genannt) und die Bewässerung der Wiesen und Reben in den Trockengebieten regelten (vgl. auch Box 1: Liste der lebendigen Traditionen der Schweiz). In diesem System ist jede Person, die ein Stück Land besitzt, das durch eine Suone bewässert werden kann, Mitglied (Geteilte) der entsprechenden Geteilschaft. Damit verbunden ist das Recht, Wasser gemäss einem festgelegten Turnus (Kehr) und Zeitabschnitt aus dem Kanal zu beziehen, aber auch die Pflicht, zum Unterhalt des Kanals beizutragen. Dieses sogenannte Gemeinwerk ist ein zentrales Element von gemeinschaftlicher Nutzung.

Das geteilschaftliche System ist in einigen Walliser Welterbe-Gemeinden bis heute erhalten geblieben (bspw. in Naters), in anderen durch die Regulierung über die Gemeinde ersetzt worden (bspw. in Ausserberg). Auch bei Letzteren blieben aber wesentliche Elemente des



Abbildung 6: **Die Tradition rund um das rote Gold:** 1979 wurde in Mund die Safranzunft gegründet. Die Zunft hat zum Ziel, gemeinsam die Safrankulturen in Mund zu erhalten und gleichzeitig Kameradschaft und geselliges Beisammensein zu fördern. Es wird davon ausgegangen, dass Safran seit dem 14. Jahrhundert in Mund angebaut wird. Mit der Industrialisierung betätigten sich immer weniger Bewohner in der Landwirtschaft. Somit wurde auch die Safrankultivierung zunehmend vernachlässigt. 1998 wurde der Munder Safran als Marke geschützt und 2004 erhielt die Zunft die geschützte Ursprungsbezeichnung AOC. Der geschützte Name darf nur von Produzenten des genau definierten Gebiets genutzt werden. (Foto: Safranzunft Mund)

Box 1: Liste der lebendigen Traditionen

Die «Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz» soll repräsentative Elemente des immateriellen Kulturerbes aus allen Landesteilen darstellen. Sie trägt dazu bei,

- die Öffentlichkeit für die Bedeutung der Praxis und der Vermittlung lebendiger Traditionen zu sensibilisieren;
- die Anerkennung der Träger lebendiger Traditionen zu fördern;
- eine Grundlage für weiterführende Initiativen und Partnerschaften zu schaffen, welche die Praxis der lebendigen Traditionen unterstützen (BAK 2012).

Die Geteilschaften des Wallis wurden im Jahr 2012 in die Liste der lebendigen Traditionen aufgenommen. Begründung: «(...) Ein grundlegendes Anliegen der Geteilschaften war seit jeher die Herstellung eines Gleichgewichts zwischen der langfristigen Erhaltung der Ressourcen einerseits und deren optimaler Nutzung andererseits. Zudem wirkt die kollektive Verwaltung und Nutzung von Gütern kostensparend und stärkt den Zusammenhalt unter den Mitgliedern und das Verantwortungsgefühl gegenüber dem Gemeinwesen. Diese ökologischen und sozialen Funktionen verleihen dem Geteilschaftswesen ein Zukunftspotenzial» (BAK 2012).

Auch mehrere Traditionen mit engem Bezug zur Alpwirtschaft (u.a. Älplerchilbi, Alpsaison und Alpverlosung) wurden in die Liste aufgenommen

geteilschaftlichen Systems wie der Kehr erhalten. Da aber für das Gemeinwerk immer weniger Landwirte zur Verfügung stehen, mussten neue Wege und Lösungen gefunden werden. Es hat sich gezeigt, dass der Einbezug von weiteren Akteuren (bspw. Vereine, Umweltorganisationen) zum Unterhalt und damit zum Erhalt des Ressourcensystems beitragen kann. Trotzdem könnte ein solches Nutzungssystem ohne substantielle Unterstützung der Landwirtschaft durch die Öffentlichkeit (u.a. Direktzahlungen) nicht mehr existieren.

Ausblick

Die gemeinschaftliche Nutzung natürlicher Ressourcen mit seinen jahrhundertalten Traditionen sowie seinen komplexen institutionellen Regeln hat eine grosse Bedeutung in der ländlichen Gesellschaft. Auch in der Welterbe-Region ist die Bedeutung des Kollektiveigentums und damit das lokale Engagement in der Wald-, Weide- und Wassernutzung sehr hoch. Am Rückgang reproduzierender Arbeiten (bspw. Entbuschung, Unterhalt der Wasserkanäle) zeigt sich aber, dass der Erhalt der Kulturlandschaft durch lokale Engagierte nicht als Selbstverständlichkeit aufgefasst werden sollte. Um handlungsfähig und wirksam zu bleiben, ist eine Adaptionfähigkeit von innen, aber auch Unterstützung von aussen notwen-

dig (beispielsweise Landschaftspflegeeinsätze, siehe Abbildung 5). Dabei befinden sich die beteiligten Akteure immer in einem Spannungsfeld zwischen Traditionen (Gefahr der «Ballenbergisierung») und Modernisierung (Gefahr des Verlustes kultureller Identität), zwischen Bewahrung von Bestehendem und Innovation. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch das Engagement von aussen zu betrachten: Unterstützung (und teilweise Steuerung) von aussen kann dazu beitragen, ein System zu erhalten, eine zu starke Delegation von Aufgaben an die öffentliche Hand kann aber auch dazu führen, dass die lokalen Akteure den Bezug zur Ressource verlieren. Dies kann zu einem Verlust an Authentizität und Tradition, resp. einer Erstarrung der Tradition zur reinen Folklore führen. Deshalb sind hinsichtlich eines Erhalts von Körperschaften folgende Fragen zu diskutieren: Wie kann die Kulturlandschaftspflege gesichert werden? Wie sieht ein ideales Nutzungsmodell (insbesondere Akteure und Regeln) für die Nutzung von natürlichen Ressourcen aus? Welche Möglichkeiten der Stärkung von lokalen Körperschaften gibt es? Welche neuen Formen der gemeinschaftlichen Organisation sind zukunftsweisend (vgl. auch Abbildung 6)? Wie kann sich die lokale und die regionale Bevölkerung für ihre Region engagieren?

Interessiert an einem Landschaftspflegeeinsatz mitzuarbeiten? Besuchen Sie unsere Seite www.jungfraualetsch.ch/de/arbeitsinsatz-im-welterbe.

Das UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch



Die Region des UNESCO-Welterbes Swiss Alps Jungfrau-Aletsch umfasst nicht nur eine atemberaubende Hochgebirgslandschaft mit Gletschern, vielfältigen geologischen Formen und einem breiten Spektrum von Habitaten, sondern auch eine vielfältige Kulturlandschaft. Diese einzigartige Kombination ist aus Sicht der einheimischen Bevölkerung, der kantonalen und nationalen Akteure und der UNESCO würdig, für kommende Generationen geschützt und erhalten zu werden. Um die Veränderungen des Gebiets und die Gefährdung seiner Werte und Funktionen zu erfassen, werden im Rahmen einer Gebietsüberwachung unterschiedliche Aspekte aus Umwelt und Gesellschaft und deren Entwicklung regelmässig mittels Indikatoren überprüft und bewertet. Basierend darauf können Massnahmen zum Erhalt der Werte der Region erarbeitet werden. Die vorliegende Broschüre ist Teil der Serie «Einblicke – Ausblicke», welche zweimal pro Jahr über interessante Entwicklungen in der Welterbe-Region informiert.

Literatur

Antonietti T (Hrsg). 2006. Kein Volk von Hirten. Alpwirtschaft im Wallis. Baden, hier+jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte.

Abegg M, Brändli U-B, Cioldi F, Fischer C, Herold-Bonardi A, Huber M, Keller M, Meile R, Rösler E, Speich S, Traub B, Vidondo B. 2014. Viertes Schweizerisches Landesforstinventar - Ergebnistabellen und Karten im Internet zum LFI 2009-2013 (LFI4b). Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt WSL.

Bundesamt für Kultur BAK. 2012. Liste der lebendigen Traditionen. <http://www.lebendigetraditionen.ch/informationen/index.html?lang=de> - Zugriff: 18.01.2018

Lauber S, Herzog F, Seidl I, Bürgi M, Gmür P, Hofer G, Mann S, Raaflaub M, Schick M, Schneider M, Wunderli R (Hrsg). 2013. Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft. Fakten, Analysen und Denkanstösse aus dem Forschungsprogramm AlpFUTUR. Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt WSL. Zürich-Reckenholz, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART.

Schweizer R, Rodewald R, Liechti K, Knoepfel P. 2014. Des systèmes d'irrigation alpins entre gouvernance communautaire et étatique. Alpine Bewässerungssysteme zwischen Genossenschaft und Staat. Serie Ecologie & Société. Zurich: Verlag Rüegger.

Tiefenbach M. 2012. Alpkorporationen - traditionelle Institutionen nachhaltiger Landschaftsentwicklung. Das Beispiel der Bergschaften Grindelwalds im Kontext aktueller, gesellschaftlicher Herausforderungen. Grindelwald, Verlag Sutter Druck AG.

Verantwortliche für diese Ausgabe

Laura Ebnetter, Karina Liechti
Centre for Development and Environment (CDE)
Universität Bern

Herausgeber und Kontakt

UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch
Managementzentrum
Bahnhofstr. 9a, CH - 3904 Naters
T: +41 (0)27 924 52 76
info@jungfraualetsch.ch
www.jungfraualetsch.ch
www.mySwissalps.ch

Titelbild

Landschaftspflegeeinsatz einer Schulklasse in Grindelwald (Foto: Managementzentrum SAJA)

Co-Partner des Welterbes:
PostAuto Schweiz AG, Die Mobiliar Versicherungen
und Vorsorge

